

BENZI-BONZI

BENEDECK

Wo der Altfluß, dieser Schlingel,
sich durch das Gebirge schlägt,
dort, wo jeder Berg frühmorgens
eine Wolkenmütze trägt,
wo es Schluchten gibt und Höhlen
und so mancherlei Versteck
lebte einst ein Bär, mit Namen
Benzi-Bonzi Benedeck.

Honig fraß er, sog zuweilen
auch den Duft der Blumen ein;
grüne Wiesen, hohe Berge —
alles, was er sah, war sein.
Sehr berühmt in sieben Ländern,
hochgeehrt und wohlgenährt,
schien ihm — soll ich es verschweigen? —
plötzlich all das ohne Wert.
Er langweilte sich, er legte
sich wohl allzuoft aufs Ohr,
gähnte er, so war sein Rachen
riesig, wie ein Scheunentor.

Alles hab ich, was ich brauche,
Beeren, Eckern, Honigseim,
weichen Rasen, wenn ich schlummer',

kurz und gut, ich bin daheim.
Mich allein daran zu freuen,
wird mir mit der Zeit zu dumm;
Einsamkeit und Langeweile
bringen einen Bären um.

Und so jammerte verbittert
Benzi-Bonzi Benedeck:
Fliegt denn nicht die Langeweile
dann und wann von selber weg?
Ja, ein echtes Abenteuer
wär' willkommen, dachte er.
Plötzlich kam aus einem Hochwald
der Gevatter Patzibär.

«Grüß dich! Na, wie geht's, mein Lieber?»
sagte er und sah sich um.
«Danke, schlecht. Doch halt die Schnauze
und erzähl es nicht herum.»
«Hol's der Kuckuck! Hast du Kummer?»
«Siehst du nicht, wie's um mich steht?»
«Eine Kugel soll mich treffen,
wenn's dir hier nicht prächtig geht.»
«Dennoch brumme ich, Gevatter.
Meine Höhle ist nicht klein,
zum Gehöft gehören Wiesen,
Berg und Tal und Schlucht sind mein.
Alles hab ich, was ich brauche,
niemals ist mein Magen leer,
doch mich plagt die Langeweile,
lieber Vetter Patzibär.»
«Also jag die Langeweile,
diesen dummen Quälgeist, fort,
höre mal auf eines klugen

und erfahrenen Bären Wort.
Weder mangelt's dir an Futter
noch an einem schönen Bau,
und es fehlt dir in der Höhle
nichts als eine hübsche Frau.»

Benzi stutzte, überlegte,
und bald schien es ihm: Ein Weib
sei ein rechter Sorgenbrecher
und der beste Zeitvertreib;
so ein Weib, das fegt und scheuert,
täglich nach dem Rechten sieht,
während er die jungen Bären
mit dem Löffelstiel erzieht.
Und er trottete zur Höhle,
trat im Festgewand hervor,
seinem Freund, der's ihm geraten,
brummte er ins linke Ohr:

«Wenn ich nicht im Hochwald droben
eine Frau für mich entdeck,
heiße ich von da an nimmer
Benzi-Bonzi Benedeck.
Bitte zieh in meine Höhle
gleich als Untermieter ein,
und wenn ich mal Hochzeit halte,
könntest du mein Beistand sein.»

Und schon zog er auf die Freite.
Unser Benzi trabte rasch
zum berühmten alten Bären
Vater Braunohr-Barabasch.
Fein herausgeputzt als Freier



stand der starke Benzi hier,
und er pochte an das Fenster,
denn verrammelt war die Tür.

«Ho, ich grüß Euch, Vater Braunohr,
ich bin hier und möchte frein.»

«Mir ist's recht, mein lieber Benzi,
komm nur in den Bau herein.»
«Habt Ihr eine schöne Tochter,
wär' ich Euch als Eidam recht?»
«Tritt doch endlich näher, Bursche,
durch das Fenster sieht man schlecht.»

In der Höhle gab's ein Mädchen!
Benzi blieb verdattert stehn,
schien ihm Braunohrs junge Tochter
Barbara besonders schön.
Hatte tellergroße Tatzen,
samtne Ohren... sie war drall,
brummte sie, kam aus den Bergen
überlaut der Widerhall.
Welch ein breites Maul! Und Krallen!
Ei, wer kann da widerstehn?
Bärlein würde sie gebären,
neun, wenn's gut ging, wohl auch zehn
Kleine Bärchen, die nicht schielen,
Junge, die man Herzen kann.
Benzi sagte ernst und würdig:
«Um dein Tätzchen halt ich an.»

Barbara war sehr umworben,
was gewiß kein Wunder ist,
sie verschmähte einen Faupelz,
der nur schnarcht und gähnt und frißt,
einen, der den ganzen Winter
bloß verschläft und gar nichts tut,
einen, der im Lenz, im Sommer,





dösend auf der Wiese ruht.
Bärbel aber wollte einen,
der auch Geld verdienen kann:
Schlosser, Schuster, Jazzband-Trommler,
Bäcker oder Zimmermann,
Weber oder Schornsteinfeger,
einen, der ihr unbedingt
während sie, sie selber faulenzet,
abends Geld nach Hause bringt.

Und sie brummte: «Werter Freier,
eines merke dir genau:
Such dir gut bezahlte Arbeit,
dann bekommst du mich zur Frau.
So ein fauler Honigschlecker
fehlt mir grad in meinem Haus...
Also gehe deines Weges,
Benzi-Bonzi, marsch hinaus!»

Der verlegne Vater kraute
sich das haarige Gesicht.
«Barbara hat selbst gesprochen,
und drum sprech ich lieber nicht.
Schau, ich habe sie verzogen,
und zu spät seh ich das ein.
Such dir Arbeit! Auf dich warten
wird mein braves Töchterlein.»

Und der abgewiesne Freier
suchte nun ein Waldversteck,
dort verbarg sich tiefbekümmert
Benzi-Bonzi Benedeck.
Arbeit finden, Geld verdienen,

mußte er geschwind... Nur dann
nähme ihn sein Samtohr-Mädel,
seine Barbara zum Mann.

Meine teure, schöne Bärbel
möchte, daß ich Geld verdien.
Schwer hat's doch ein Bär. Und Arbeit
findet sich nicht leicht für ihn.
Eine echte Bärenarbeit
will ein echter, rechter Bär.
Sieben Tonnen Honig gäbe
ich für einen Ratschlag her.
Halt! Ich hab's! Da bleiben eben
sieben Tonnen Honig mir.
Ich errichte eine Bude,
laß mich nieder als Barbier.

Unser Benzi wußte plötzlich
wie man einen Pinsel hält,
und er pinselte den Aufruf
an die ganze Bärenwelt.

*Braunbepelzte Waldgesellen,
einen Batzen kostet's hier!
Eure Zotteln pflegt und glättet
Benedeck, der Waldbarbier.
Junge Bären, alte Bären,
Vettern aus dem Fogarasch
nehmet allesamt zur Kenntnis,
daß ich euch die Schädel wasch!
Kommt doch, Marmarosch-Bewohner,
trabt aus euern Wäldern her!
Ihr seid unmoderne Bären,*



*eh ich euch die Bärte scher.
Hier wird euer Haar gekräuselt,
hier kommt selbst der Bartflaum weg.
Dies verspricht euch hoch und heilig
Benzi-Bonzi Benedeck.*

Diese Tafel, großbeschriftet,
hing im Wald an einem Strauch,
in dem Laden standen Stühle,
Kamm und Striegel gab es auch.
Nun, ich werd nicht Hungers sterben
und auch nicht vor Durst vergehn,
dachte Benzi; und schon blieben
Bären vor der Bude stehn.
Alte Bären, junge Bären
rauften sich um einen Platz.
Benzi würzte seine Arbeit
immer gern mit einem Schwatz.

Dieses Unternehmen blühte,
Benzi schor so manchen Kopf,
und es mehrten sich die Batzen
unter seinem Honigtopf.
Bis zu Bärbel drang die Kunde.
Sittsam hockte sie zu Haus,
blickte aus dem Höhlenfenster
nach dem Wackern Freier aus.
Benzi leckte sich die Lippen,
weil er zuversichtlich war;
plötzlich saß auf dem Barbierstuhl
der verbrummte Balthasar.

«Gleich rasier mir Kopf und Schnauzbart,
aber kratz mich nicht, Barbier!»

«Nein. Doch einen Hartholz-Batzen
gib im voraus mir dafür.»
«Nachher! Au, mich kratzt dein Messer,
meine Schnauze schmerzt mich sehr.»
«Rutsch nicht auf dem Stuhl, sitz ruhig,
bitte brüll und brumm nicht mehr.»
«Wie, ich darf hier nicht mal jammern?»
«Kommst du außer Rand und Band,
schreist du, ist's dein eigener Schaden,
denn dann zittert mir die Hand.»

Doch auf dem Barbierstuhl wetzte
sich der Kunde wie zuvor;
schnipp und schnapp, und plötzlich fehlte
Balthasar ein halbes Ohr.
Ach, er sah's genau im Spiegel
und er winselte vor Schreck:
«Gräßlich hast du mich verschandelt,
Meisterpatzer Benedeck.»

Still war Benzi. Doch dem andern
sträubte sich vor Zorn das Haar.
«Mörder! Henker!» brüllte wütend
der entstellte Balthasar.
«Nur ein halbes Ohr verloren
hast du, Freundchen; ich verlier
mehr als du, verliere meinen
guten Ruf als Waldbarbier.»
«Nur!» Da wurde dieser Kunde
noch ergrimmt als zuvor.
«Nichts, rein gar nichts soll dir bleiben
außer meinem halben Ohr.»
Brüllend griff er nach der Schere,
schnitt und haute mit ihr drein.

Er vernichtete den Laden,
alles schlug er kurz und klein.
Ohne mehr zurückzublicken,
lief der arme Benzi weg,
rasch verschwand im Waldesdickicht
Benzi-Bonzi Benedeck.

Unser Benzi aber sagte
sich beschämt und sorgenvoll:
Wüßt' ich bloß, was ich beginnen
und wohin ich laufen soll.
Schwer ertrag ich Schand und Kummer,
ganz verdattert hock ich hier.
Halt! Ein Bär vergißt die Sorgen
über einem Krügel Bier.

Nichts als einen Hartholz-Batzen
hatte Benedeck bei sich,
als er auf verborgnen Pfaden
bis zur Bärenschenke schlich.
Die war Eigentum der Witwe
Berta Bärenlaberin;
irgend etwas trinken wollte
unser Benzi immerhin.
Schrecklich durstig, sehr bescheiden,
stand der arme Kerl vor ihr.
«Küß die Tatze. Bitte gebt mir
heut ein kleines Krügel Bier.»

«Wirklich nur ein kleines Krügel ?
Sicher habt Ihr wenig Geld.»
Diese Wirtin war erfahren,
und das wußte alle Welt.
Benzi seufzte: «Wenig bringen

Stutzen und Barbieren ein.»
«Wollt Ihr Himbeerschnaps ? Die Sorgen
fliegen fort von Schnaps und Wein.»
«Doch womit soll ich bezahlen?»
«Trinkt; ertränkt die Bitternis!
Komme ich einmal in Nöte,
hilft auch Ihr mir ganz gewiß.

Dieser Schnaps! Wie stark, wie eiskalt!
So war's nicht verwunderlich,
daß sich Benzi, hurtig pustend,
bald den Bärenschnauzbart strich.
«Fein! Und irgendeinmal gehe
ich Euch gerne an die Hand.»
«Irgendwann? Sofort! Mein Schankbursch
ist soeben durchgebrannt.»
«Wie, gleich jetzt ? Ich suche Arbeit,
muß verdienen, brauche Geld.»
«Euer Glück, daß Ihr gekommen,
zieht nicht durch die weite Welt,
bleibt bei mir und werdet Schankbursch,
scheuert alle Gläser rein.
Tötet mich der große Jäger,
soll die Schenke Euer sein.»

Und so wurde Benzi Schankbursch,
öffnete so manchen Spund,
brachte Gläser, schleppte Flaschen,
rannte sich die Tatzen wund,
trug Wacholderschnaps an Tische,
stets geschwind und aufmerksam,
sah den Bären auf die Klauen,
wenn es zum Bezahlen kam,
schenkte starkes Bier, nicht Dünnbier,

oder Tannenschnäpse ein,
Schlehdornbranntwein, Himbeerbranntwein,
leichten Fichtennadelwein.
Er bediente viele Kunden
flink und zur Zufriedenheit,
denn um Beutel und Geschmäcker
wußte Benzi bald Bescheid.

Die Frau Wirtin zählte abends
stets ihr Geld. «Schon gut, mein Sohn,
diesmal sind es zwanzig Batzen,
dir gebühren zwei davon.
Benzi, geht's so fort, erwirbst du
Geld genug für einen Bau,
nimmst dir ganz gewiß im Frühling
eine hübsche junge Frau.»

Und er fegte, spülte Gläser,
all dies tat er stets bei Nacht,
wurde ja die Bärenschenke
immer zeitig aufgemacht.
Leicht verständlich ist's, daß Benzi
nach der Arbeit fest und tief,
seinen Schädel auf dem Schanktisch,
zwei, drei kurze Stunden schlief,
tief und fest, als ob's jetzt Abend
und nicht Tagesanbruch wär';
schlafend fand ihn eines Morgens
ein berühmter alter Bär,
der wohl glaubte, solch ein Schankbursch
lebe hier in Saus und Braus.
Dieser Zecher und Krakeeler
hieß im Walde Petz Saufaus.

«Servus, Vetter! Wie, du schlummerst?
 Servus, he! Was denkst du dir!»
 «Ist's kein Traum, steht der berühmte,
 starke Petz Saufaus vor mir?»
 «Ich bin's! Himbeerwein! 'ne Flasche!»
 «Gleich! Fünf Batzen sind der Preis.
 Schau die Aufschrift an, da siehst du
 gleich den Weinpreis schwarz auf weiß.»
 «Her mit dieser Flasche! Morgen
 komm ich und bezahle sie,
 denn gewonnen hab ich tausend
 Batzen auf der Lotterie.»
 «Hier wird nicht auf Borg gesoffen.
 Trink nur, aber zahl dafür.
 Willst du, daß ich deinetwegen
 heute schon mein Bündel schnür?»
 «Schnür's! Doch gib mir erst zu saufen,
 Vetter, schenk mir endlich ein!
 Zur Belohnung sei die Hälfte
 meines Lottogeldes dein.»

So ein Glück! Fünfhundert Batzen
 trüge Benzi dann zur Bank,
 von den schönen Zinsen zehren
 könnte er sein Leben lang,
 könnte an der Samtohr-Gattin
 sich bei Tag und Nacht erfreun...
 «Topp, es gilt!» rief unser Benzi,
 «sowas will begossen sein.»
 «Prosit Vetter!» «Prosit Vetter!»
 Noch ein Glas und noch zwei, drei...
 «Auch auf Pump?» «Auf Pump, mein Lieber,
 ohne jede Knauserei.
 Sind wir Hamster oder Bären?»

«Bären! Trinken wir darauf!
Doch ertappt uns deine Herrin,
wehe deiner Haut! Dann lauf!»
«Wie ? Darf unsereins nicht trinken ?
Ich zerhau mein Trinkglas. Krach!»
«Und ich werf dem Glas die Flasche



und zwei leere Krüge nach.»
Klirr und bum! und «Prosit Vetter»!
«Gut und stark war dieser Wein,
komm und hilf mir! Was herumsteht,
schlagen wir jetzt kurz und klein.»

Klirr und bum! Sie warfen Flaschen,
hauten viele Gläser hin.
In der Tür erschien die Witwe
Berta Bärenlabin,
und sie rang die Vordertatzen,
zornig, mit gesträubtem Fell
«Herrgott», sagte sie entgeistert,
brüllte dann erst laut und gell:
«Scherben! Krach! Und man erlaubt sich's
weil ich eine Witwe bin.
Teure Kunden, helft der armen
Berta Bärenlabin!
Mir zerbricht man Krüge, Gläser
voller Wut und Übermut.
Zechkumpane, Trunkenbolde
bringen mich um Hab und Gut.»

Neunzehn oder zwanzig Bären
liefen hin im Handumdrehn,
aber Petz Saufaus und Benzi
waren nirgends mehr zu sehn.
Jammerschade nur, daß jeder
einen andern Fluchtweg nahm,
so daß Benzi um fünfhundert
runde Hartholzbatzen kam.
Petz Saufaus verschwand für immer,
Benzis Hoffnung schwand dahin,

niemals sah er seine Hälfte
aus dem Lotteriegewinn.

Waldbarbier und Schankbursch war ich.
Doch wie soll es weitergehn ?
Käme mir ein guter Einfall,
wär' das Leben wieder schön.
Hinter Sträucher, hinter Bäume
schlich der arme Benzi sich.
Doch wer kam denn da des Weges?
Vetter Raufell Roderich.

«Grüß dich, Benzi! Bist du traurig?»
«Nein, nicht ich, nur mein Gesicht;
laß es traurig sein. Mißfällt's dir,
so begaff es eben nicht.»
«Du bist schrecklich schlechter Laune,
brummst in gar zu tiefem Ton.»
«Eine Zeitlang war ich Schankbursch,
doch mit zu geringem Lohn.»
«So? Da hast du keine Arbeit,
ganz verdonnert hockst du hier.
Schau, ich gehe jetzt zum Maifest,
lieber Benzi, komm mir mir.»

Nur an Schlimmes, selbst an Sterben
hatte Benzi heut gedacht,
aber nicht, daß alle Bären
sich zum Maifest aufgemacht.
Gut geht's keinem der sich jammernd
seinem Kummer überläßt,
meinte Benzi, und er brummte:
«Topp! Ich komme mit zum Fest.»



Und so trotteten die beiden
friedlich bis zum Waldesrand,
wo im Schatten alter Bäume
manch ein Zelt, manch Bratspieß stand.
Hier ein Truthahn, dort ein Ferkel,
da ein fettes Huhn am Spieß,
Fladen gab's in Riesenpfannen,
Krapfen, knusprig-braun und süß.
Ganz bestimmt entstieg den Speisen
auch ein köstlicher Geruch.
Nun, wir schnuppern nicht, wir schauen,
denn das ist ein Bilderbuch.
Und drum will ich auch verschweigen,
was sich kaum beschreiben läßt,
war's doch ein besonders schönes,
großes Bärenfrühlingsfest.

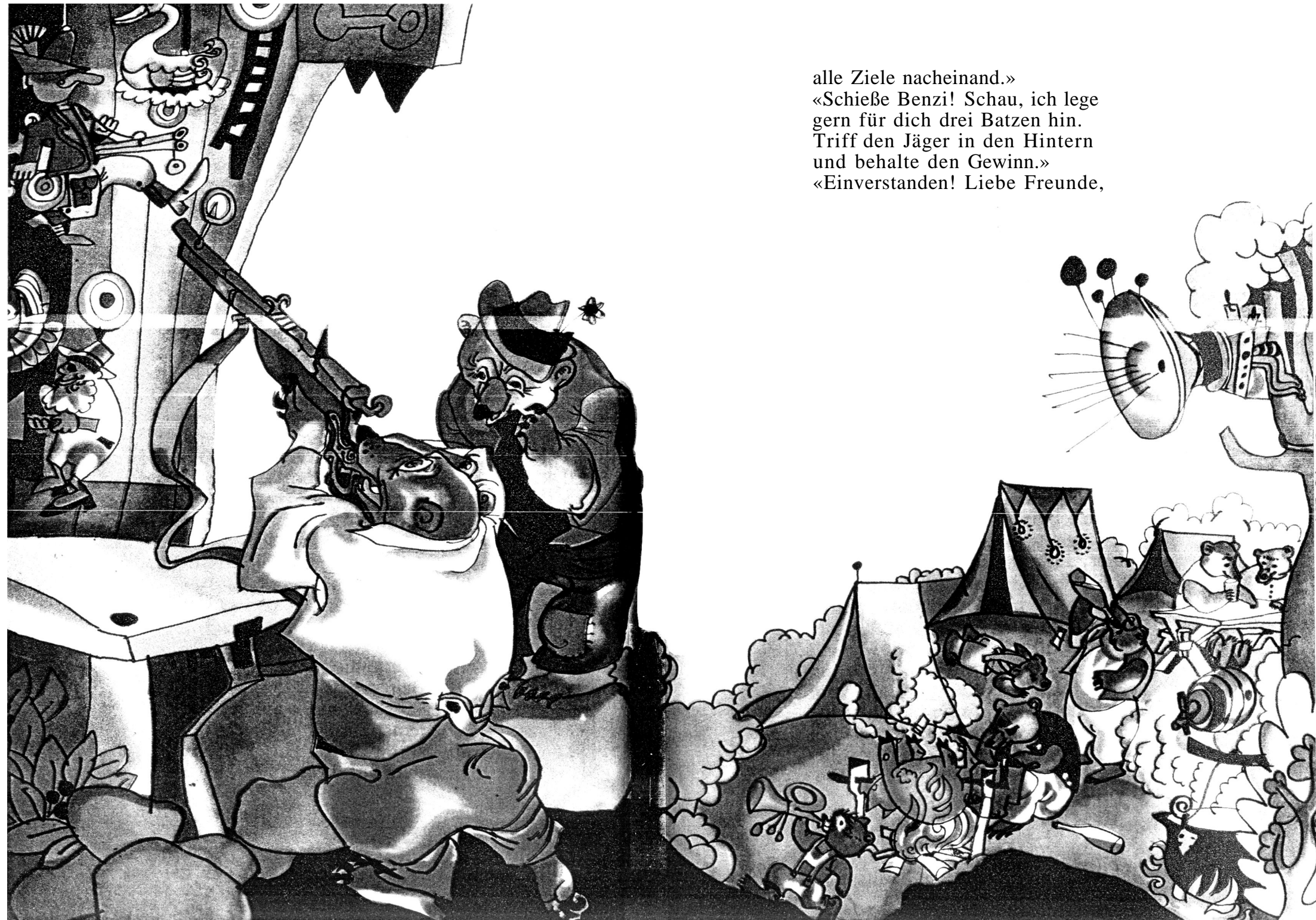
Zelte standen in der Runde;
vor dem einen pries ein Mann
fein glasierte Honigkuchen
mit erhobner Stimme an.
Lauthals rühmte er die Ware,
die wahrhaftig lecker schien.
«Kauft, ich back mit Bienenhonig,
nie verwend ich Sacharin.»
Hm, für wen soll ich die kaufen,
lieber schau ich wurstig weg,
dachte sich, die Nase rümpfend,
Benzi-Bonzi Benedeck.

Eine Schaukel stand am Waldrand,
war für Bären nicht zu klein,

höflich lud der Schaukelhüter
just den armen Benzi ein.
«Auf die Schaukel, Hochverehrter,
los, mit Lust und mit Geschick!
Billig! Dreiunddreißig Schwünge
gibt es für ein Hartholzstück.»
Hm, es schwindelt mir vom Trinken,
einfach zuschaun möcht' ich noch.
Benzi kramte in der Tasche,
diese hatte wohl ein Loch.
Und was barg die bunte Bude
auf dem grünen Rasenfleck?
Dorthin trabte voller Neugier
Benzi-Bonzi Benedeck.
«Auf zum Schießstand, Bärenmänner,
wer gut zielt, gewinnt hier was;
eine Schüssel Walderdbeeren,
eine Schnitte Ananas.
Bären, seht den blechnen Jäger,
jagt doch eine Kugel hin!
Wer ihn trifft, kriegt eine neue
gute Flinte als Gewinn.
Nur drei Batzen für drei Schüsse,
bloß zwei Batzen für den Schrot.
Wer hat eine sichre Tatze
und wer schießt den Jäger tot?»

...weiter will ich euch erzählen,
dann erfahrt ihr, wie es war,
Unser Benzi sagte flüsternd
zum erschrocknen Balthasar:
«Gäbe jemand mir drei Batzen,
träfe ich mit sichrer Hand
ganz gewiß auf diesem Schießstand

alle Ziele nacheinand.»
«Schieße Benzi! Schau, ich lege
gern für dich drei Batzen hin.
Triff den Jäger in den Hintern
und behalte den Gewinn.»
«Einverstanden! Liebe Freunde,



freut euch, zittert nicht vor Schreck!
Schaut, es zielt auf einen Jäger
Benzi-Bonzi Benedeck.»

Und er schoß, er traf den Jäger.
Hei, das machte allen Spaß;
in der Tatze hielt der Schütze
eine Schnitte Ananas.
Diese Südfrucht zu verschlingen,
riß der tapfre Schütze sich;
doch da warnte ihn besonnen
Vetter Rauhfell Roderich:
«Laß dich ja nicht übertölpeln,
leg das süße Dingsda hin.
Nicht dies Scheibchen! Eine Flinte,
Benedeck, ist dein Gewinn.»

«Stimmt. Verehrter Schießstand-Vorstand,
gebt die Flinte schleunigst her!
Nicht für Geld, für keine Südfrucht
laß ich Euch das Schießgewehr.
Denn ich möchte Schütze werden,
so ein echter Jägersmann,
einer, der mit seiner Flinte
Weib und Kind ernähren kann.
Servus, teure Bärenvettern,
und der Himmel sei mit euch!»
Samt der nagelneuen Flinte
schlug sich Benzi ins Gesträuch.

Klatschverbreiter sind die Spatzen,
und so schwatzten sie gar keck
über unsern Heldenbären
Benzi-Bonzi Benedeck.

Daß der einen blechnen Jäger
abgeknallt, kam bald heraus.
Als ein Jäger in den Wald ging,
hörte er's und nahm Reißaus.
Oh, er stolperte, er rannte,
flüchtete wie nicht gescheit,
und es fühlte sich der Weidmann
erst daheim in Sicherheit.

Doch es gab auch tapfre Jäger.
Einer von den kühnsten war
der durch Spatzenklatsch erzürnte
Maulaufreißer Waldemar.
Dieser Bär will mich verspotten,
der ist unverbesserlich.
Den erwische ich am Kragen,
kennenlernen soll er mich!

Hinterm Stamm der dicksten Eiche
stand der Jäger und gab acht,
lugte, lauerte geduldig
Tag um Tag und Nacht um Nacht.
Eines taugetränkten Morgens,
als die Amsel lustig sang,
knackten Zweige, krachten Äste,
tapste es am nahen Hang.
Ha, ein Bär, ein riesenstarker!
Einer von den größten war's,
und auf dessen Brust gerichtet
blieb die Flinte Waldermars.
Nah das Ziel und schwer die Kugeln
im erhobenen Gewehr...
«Einen schönen guten Morgen,
Tatzen hoch, verehrter Bär!»

Wißt ihr's, muß ich euch erst sagen,
wer der große Waldbär war?
Just auf unsern Benzi zielte
der erboste Waldemar,
hatte ihn aufs Korn genommen.
Benzi stand verdonnert dort,
seine beiden Vordertatzen
hob der schlaue Kerl sofort.

«Schießt nicht! Laßt uns doch erst reden,
was Ihr wollt, sagt klipp und klar!»
«Gut. Ich bin der Bärenjäger,
der berühmte Waldemar.»
«Freut mich! Und ich beb beileibe
nur vor Freude, nicht vor Schreck.»
«Bist nicht du vielleicht der Spitzbub
Benzi-Bonzi Benedeck?»
«Nein! Ich bin's nicht, bitte glaubt mir,
hochgeschätzter Jägersmann.»
«Schade! Er ist's, den ich suche,
den ich nirgends finden kann.
Ich verabscheu diesen Lümmel,
doch erzähl ihm das nicht gleich!»
«Ich? Wozu? Er hört's ja selber,
Benedeck steht hinter Euch.»

Waldemar, der Bärenjäger,
wandte sich erschrocken um.
Keinen zweiten Bären gab es,
einen bloß: der war nicht dumm.
Wehe! In der Riesentatze
hielt jetzt er das Schießgewehr;
auf den kreidebleichen Jäger
zielte dieses Mal der Bär.

«Tatzen hoch! Und guten Morgen,
waldberühmter Jägersmann!»
Des entsetzten Jägers Hände
flogen blitzschnell himmelan.

«Schießt nicht! Laßt uns erst verhandeln,
nur damit ich klarer seh.»
«Jägersmann, was dir bevorsteht,
tut, soviel ich weiß, nicht weh.»
«Schlagt mich, aber schont mein Leben,
meine Haut laßt unversehrt!»
«Dummer Mensch, wer will dich häuten?
Deine Haut ist wenig wert.
Dreißig, vierzig Batzen wäre
hier für deine Haut der Preis.
Was ich für den Hut bekäme,
sag ich nicht, weil ich's nicht weiß.
Hör, du sollst ein Tanz-Mensch werden!
Gut erzogen und belehrt,
hast du für das Bärenvölkchen
einen ganz besondern Wert.
Hopsen sollst du, springen, singen,
das gefällt der Bärenwelt;
bleibe hier als Zirkusnummer,
und an dir verdien ich Geld.
Ich eröffne einen Zirkus,
und drum laß ich dich nicht weg.
Kommt es anders, heiß ich nimmer
Benzi-Bonzi Benedeck.»

Eingefangen hatte Benzi
Maulaufreißer Waldemar,
tat ihm nichts zuleid, weil dieser
nur lebendig wertvoll war.

Just am grünen Hütchen brachte
Benzi einen Reifen an,
lammfromm an der Kette trottsend,
folgte ihm der Jägersmann.

«Heda, kriech aus meiner Höhle,
Untermieter, tu es flink
und begrüß den Haupteinwohner.
Schau, was ich nach Hause bring!»
«Grüß dich, Benzi, sei willkommen»,
brummte freundlich Patzibär.
«Halt, du führst ja einen Menschen,
einen Feind der Bären her.»
«Einen Menschen, einen Jäger,
doch gefährlich ist der kaum.
Klettere also nicht vor Schrecken
auf den ersten besten Baum.»

Doch der andre war schon oben,
und er fürchtete sich auch.
War er nicht schon angeschossen?
Er betastete den Bauch.
Patzibär war nicht verwundet,
doch er bat, vor Angst erschlafft:
«Halt die Kette, lieber Benzi,
halte sie mit Bärenkraft.»

«Gut. Du kannst den Menschen streicheln,
er ist sanft, so komm nur schnell!»
«Ich — ihn streicheln! Einen Knüppel
bräch' ich gern auf seinem Fell.»
«Nur wenn er nicht folgt, mein Lieber,
jetzt gehorcht er mir aufs Wort.
Ich eröffne einen Zirkus,

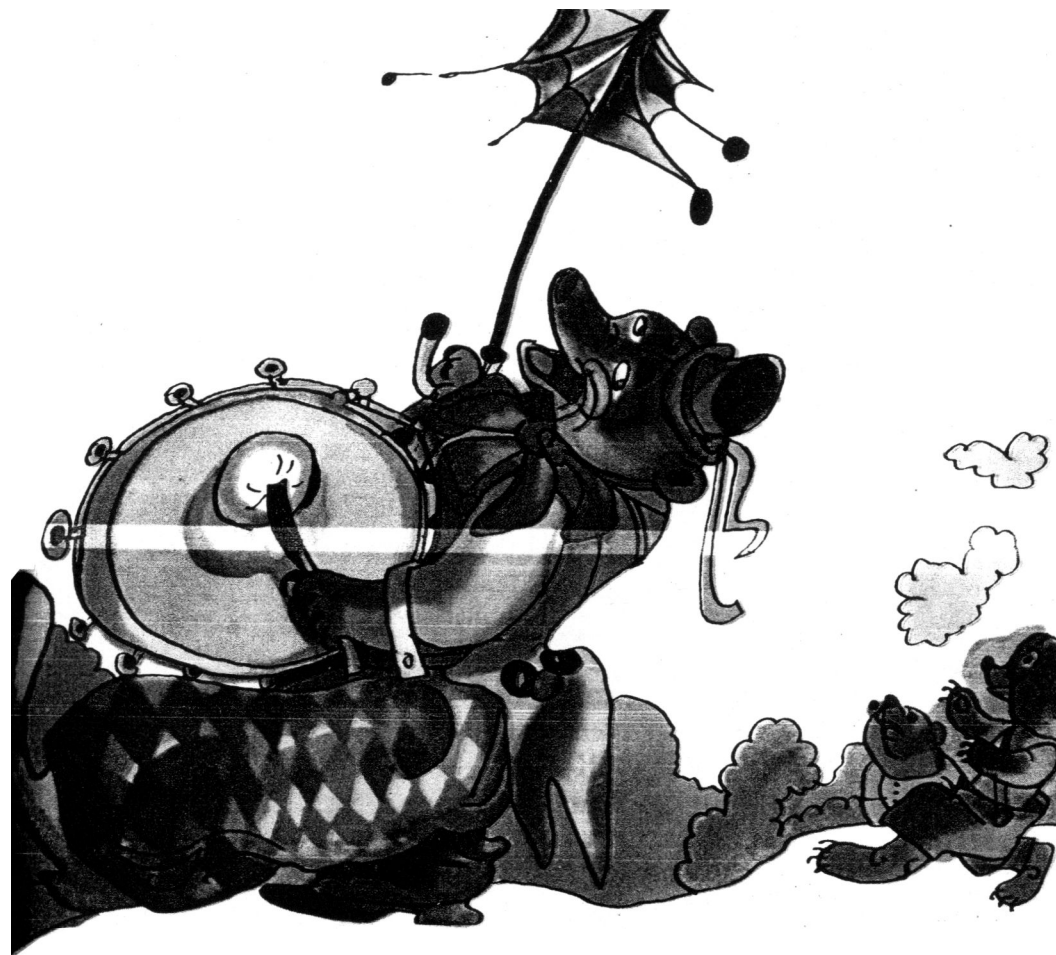


und bald tanzt und singt er dort.
Unter diese Tanne drüben
stelle ich den Jäger hin.
Patzibär, wir machen halbpatt,
teilen redlich den Gewinn.»

Von der Eiche sprang der andre,
ja, gekommen wäre er,
stünde drunten statt des Menschen,
spöttisch grinsend, Luzifer.
«Einverstanden! Sag mir, Vetter,
was ich jetzt zu machen hab.»
«Brüll das Bärenvolk zusammen,
setze dich sofort in Trab.
Donnere in alle Ohren:
Erstaufführung heut um acht,
heut sind Bären Zirkusgäste,
und ein Mensch wird ausgelacht.
Nur zwei Groschen! Junge Bären
sehen's um den halben Preis!
Brüll, bis man von diesem Wunder
selbst im fernsten Schlupfloch weiß.»

Und der Untermieter rannte,
diesmal war er gar nicht faul,
öffnete, wo er auch hinkam,
riesengroß das Bärenmaul.
Ihm war's ja erlaubt, zu brüllen
und verboten, still zu sein.
Dröhnend, donnernd widerhallte
jeder Ruf vom Felsgestein.

«Meine Herren, meine Damen,
lang ist's bis zum Karneval.



Euch vertreibt die Langeweile
hier zum allererstenmal
ein berühmter Zirkusleiter.
Kommt aus jedem Waldversteck !
Um acht Uhr erwartet alle
Benzi-Bonzi Benedeck.»
«Gibt es wirklich was Besondres ?»
«Ist, was du erzählst, auch wahr ?»
«Ja, es singt für alle Bären
Maulaufreißer Waldemar,

er, der allererste Tanz-Mensch!
Also stellt euch alle ein,
heute gibt's noch zwei, drei Plätze,
bumsvoll wird's hier morgen sein.»
«Hoch!» und «Heiß!» «Gut, wir kommen!»
Keiner ließ sich das entgehn,
alle riefen: «Ja, wir wollen
den dressierten Jäger sehn.»

Glaubt ihr denn, daß mittlerweile
unser Benzi müßig war?
Tanzen ließ er unbarmherzig
Maulaufreißer Waldemar.
Nachher hieß ihn Benzi singen,
und so sang er irgendwas;
während dieser Probe wurden
seine Unterhosen naß.

«Spring jetzt! Ich befehl's. Hüpf höher,
und du mußt auch hoppla schrein.
Hoppla! Das wird für die Bären
ein gefundnes Fressen sein.»
«Hoppla! Hoher Herr der Wälder,
nehmt mir's bitte ja nicht krumm:
die Dressur ist zu ermüdend,
und sie bringt mich sicher um.»
«Sicher nicht. Nur keine Faxen.
Jetzt das Lied! Beginn doch schon,
aber merk dir, Mensch, ich dulde
auch nicht einen falschen Ton.»
«Nochmals ? Wollt Ihr denn, Gebieter,
daß ich mich jetzt heiser schrei ?
Gegen Heiserkeit hilft gar nichts
außer einem rohen Ei.»

«Heiser werden! Untersteh dich!
Dann wär's aus mit dem Applaus.
Wirst du diesen Abend heiser,
haut ich dich und stopf dich aus.»

Unter solcherlei Gesprächen
kam die stille Abendstund,
kam auch Patzibär, die Tatzen
von den vielen Wegen wund,
war er ja herumgelaufen
hurtig wie noch nie vorher;
aber gute Nachricht brachte
der geplagte Patzibär.

«Vetter, alle Bären kommen,
keiner läßt es sich entgehn.»
«Platzen die nicht schon vor Neugier,
sich den Zirkus anzusehn?»
«Na und ob! Heut wird den Bären
etwas Schönes vorgeführt.»
«Alles klappt. Ich hab den Menschen
gut dressiert, und er pariert.
Siehst du ihn dort drüben liegen
wie 'nen ausgewundnen Sack?
Schon halb acht ist's! Also werfe
ich mich schleunigst in den Frack.
Patzibär, bewach den Jäger,
sonst entflieht er. Doch sei dreist,
bleib getrost in seiner Nähe,
glaube mir, daß er nicht beißt.»

Benzi hörte tiefes Brummen
und gewaltiges Geschnauf:
Alle waren sie gekommen,

und das Maul riß jeder auf.
Patzibär verkaufte Karten,
wies den Gästen Plätze an,
sah dazwischen hin und wieder
nach dem stummen Jägersmann.
Nur mit dem gab's wenig Mühe,
denn er schrie nicht, sprach kein Wort;
wie ein ausgewundner Fetzen
lag der müde Tanz-Mensch dort.

Niemand hatte eine Turmuhr
an der Tanne angebracht,
doch wie jetzt die Sterne standen
war es ohne Zweifel acht.
Also rührten sich die Bären
nicht von ihren Plätzen weg.
Horch, es spricht der Zirkusleiter
Benzi-Bonzi Benedeck!

«Meine Damen, meine Herren,
liebe Kinder, aufgeschaut!
Spitzt solange eure Ohren
bis ihr euern Ohren traut.
Einen echten Menschen-Zirkus
gibt es hier im Waldgesträuch.
Heute, meine lieben Freunde,
trantz und singt ein Mensch für euch.
Macht's euch Spaß, so rührt die Tatzen,
brüllt die Freude laut hinaus,
spendet dieser Zirkusnummer
dröhnend-donnernden Applaus.
Heute werdet ihr bestaunen,
was noch nie zu sehen war.

Reg dich, Jäger! An die Arbeit,
Maulaufreißer Waldemar!»

An die Arbeit... Leicht zu sagen...
Aber folgte irgendwer ?
Nicht der Hut und nicht der Anzug,
denn der Kleiderbund war leer.
Während Patzibär die Karten
lustig brummend ausverkauft,
während alle Bärengäste



in Erwartung laut geschnauft
oder früher, als sich Benzi
stolz und feierlich «befruckt»,
war der Tanz-Mensch ausgerissen,
war geflohen — splinternackt,
oder bloß in Unterhosen.
Eines wurde Benzi klar:
Unterm Baum lag jetzt ein Fetzen
statt des Jägers Waldemar.

«Du, wir stecken in der Patsche.
Patzibär, wie schau'n wir aus?»
«Unser Zirkus fällt ins Wasser.»
«Futsch sind Ehre und Applaus!»
«Wird's am Ende Hiebe setzen?»
«Hiebe wären nur ein Witz.
Für uns arme Zirkusleute
gibt's statt Beifall Lynchjustiz.»

Brummend scharrte, knurrend harrete
bei der Tanne groß und klein,
schließlich sah ein Bär verdrießlich
in den Kleiderbund hinein.
«Nichts ist drin!»... Vor Ärger schnaubte
da der zottige Gesell.
Patzibär war weiß wie Kreide
unter seinem braunen Fell.

«Schnell, nur schnell, jetzt heißt es laufen,
eh sich alles um uns scharrt!»
Benzi aber sagte ruhig
und mit Geistesgegenwart:
«Rett die Batzen! Und wir fliehen
nachher bis ans End der Welt.

Fersengeld wird dann gegeben,
mit dem ganzen Eintrittsgeld.»

Hei, sie rannten um ihr Leben,
wie gepeitscht von Furcht und Schreck.
Lebend, ungelyncht entkamen
Patzibär und Benedeck.
Und was blieb den andern übrig?
Nichts als sehr enttäuscht zu sein,
laut zu knurren und zu schimpfen
oder auch vor Zorn zu schrein.
Unsre Freunde waren ferne
und in sicherem Versteck.
Nicht ein böses Wörtchen hörte
Benzi-Bonzi Benedeck.

Tage kamen, Tage gingen,
Wochen, Monde, und gar bald
hielt der Herbst im Lande Einzug,
lag der Winter überm Wald.
Wie erging's den beiden Bären?
Na, erlaßt mir den Bericht!
Spricht man nur von diesen beiden,
unterhält es einen nicht.
Kümmern wir uns auch um andre,
schauen wir doch einmal rasch
in den Bau des alten Bären
Vater Braunohr-Barabasch.

Sehr bekümmert, fast verzweifelt
blickte dieser Bär jetzt drein,
denn gar bittere Tränen weinte
sein verwöhntes Töchterlein.
Viele Tatzen ausgeschlagen

hatte Bärbel mit der Zeit,
doch an einen ihrer Freier
dachte sie voll Herzeleid,
nur an einen vielgeliebten,
gar nicht treuen Tunichtgut.
Drum vergoß die dralle Bärbel
täglich eine Tränenflut.
Und zum Trost las ihr der Vater
manchmal aus der Zeitung vor;
aber Bärbel blieb untröstlich,
spitzte kaum das feine Ohr.
Kinder, gut, daß ihr den Alten
eifrig Zeitung lesen seht!
«Wein nicht! Hör mal, liebe Tochter,
was da in der Zeitung steht:

*,Gerne hört man von Verwandten.
In der letzten Zeit befaßt
sich die Börendörfer Presse
viel mit einem Ehrengast,
einem ganz besondern Bären:
angesehen, gar nicht arm.
Unser Gast besitzt in Grönland
eine große Seehund-Farm.
Derzeit ist er selbst ein Eisbär,
weilt bei uns nur zu Besuch,
freut sich an den grünen Bergen,
am vertrauten Waldgeruch,
und verbrächte gern im Hochwald
Jahreszeit um Jahreszeit;
leider ist der Weg von Grönland
bis zu uns ein wenig weit.
Unser Freund hat, wie wir hören,
hier das Licht der Welt erblickt.*



*Teuer bleibt die Heimaterde
Björnam-Björnum Benedikt!'*

Rührend, Bärbel. In der Fremde
denkt er an sein Heimatland!»
«Der absonderliche Name
klingt nicht gar so unbekannt.»
«Benedikt? Das klingt beinahe
so wie Benedeck, mein Kind.»
«Benzi, Ehrengast aus Grönland,
oh, wie war ich blöd und blind!
Eine solche Dummheit, Vater,
werde ich mir nie verzeihn.
Schau, ich könnte jetzt die Gattin
eines Grönland-Bären sein!»
«Hm, du selbst hast ihn vertrieben.
Wenn er aber ledig wär'...»
«Sicher hat er mich vergessen,
der berühmte weiße Bär.»
«Schließlich könnt' ich ihn erinnern,
Kind, ich bin ja auch noch da
und ich bring's vielleicht in Ordnung,
liebe Tochter Barbara.»

An dem dichtbehaarten Schädel
kratzte sich der schlaue Wicht.
«Eines seh ich, liebe Tochter,
sitzenbleiben willst du nicht.
Tu das Deine, teurer Engel,
hol dir diesen Bräutigam,
sei getrost, ich will dir helfen,
aber lausch mir aufmerksam.»
In das Ohr der drallen Bärbel
brummelte er irgendwas,

«Schweig darüber, Plaudertasche»,
schloß der alte Barabasch.

Der, von dem sie grad gesprochen,
wartete auf Patzibär,
weißbepelzt und zähneklappernd
stampfte Benzi hin und her.
Selbst die schöne weiße Hülle
ist ein luftiges Versteck;
kalt war's, und der Schneesturm peitschte
Benzi-Bonzi Benedeck.
Nur ein Bau gewährt dem Bären
Winterschlaf und Lebensglück...
Aber Benedecks Vermummung,
Kinder, war ein Meisterstück!
Nun, sie schlotterte ein wenig,
doch verbarg sie wunderbar
Rumpf und Tatzen, Kopf und Ohren,
nirgends gab's ein braunes Haar.

Benedeck war recht durchfrozen,
und verbittert brummte er;
endlich kam, vor Eile schnaufend,
Patzibär, sein Freund, daher.
«Lieber Benzi, etwas Gutes
tu ich dir mit Freuden kund.
Glaub's! Sonst steck ich einen großen
Zapfen Eis in deinen Schlund.»
«Mache keine dummen Witze,
wart, ich setz mich erst, Kumpan,
greift doch jede schlechte Nachricht
meine Bärennerven an.»
«Einen Ball gibt's heut im Walde,
wo, das sage ich dir rasch:

gar bei deinem Schwiegervater
Vater Braunohr-Barabasch.»
«Der ist nicht mein Schwiegervater,
denn ihm fehlt der Schwiegersohn.
Deine Nachricht will ich hören.
Also los! Erzähl sie schon!»
«Vater Braunohr gibt ein Tanzfest,
und zwar ist's ein Maskenball.
Du vermumm dich, kostümier dich,
geh zum Ball auf jeden Fall.»

Benzi zauderte, blieb mürrisch,
knurrte: «Hab ich ein Kostüm?
Oder soll ich mich dort zeigen
als schneeweißes Ungetüm?
Will ich aber Feste feiern?
Was ich brauche, ist ein Bau,
und im Bärenheim die schönste,
allerbravste Ehefrau.»

Doch der andre lachte schallend :
«Die Geschichte bleibt verzwickt:
eingeladen ist der Eisbär
Björnam-Björnum Benedikt.
Sicher trägst du deine Hülle
nicht seit Tagen ohne Zweck
als dein eignes Fell, durchtriebner
Benzi-Bonzi Benedeck.
Doch darüber brauchst du, Benzi,
ein Kostüm, das zu dir paßt,
wirfst es ab in zwölfter Stunde,
just wie jeder andre Gast.
Braunohr hockt in seiner Höhle,
Bärbel heult tagaus, tagein,

träumt von einem Ehegatten,
doch es muß ein Eisbär sein.
Eingefangen sollst du werden,
vorgestellt als Schwiegersohn.
Geht es schief, nach uns die Sintflut!
Denn wir machen uns davon.»

Und so kam es denn, daß Benzi,
angetan als Schmetterling,
Blütenstaub auf seinen Flügeln
eiligst zum Kostümfest ging.
Selbst zwei goldne Pfauenaugen
glänzten auf dem Flügelpaar,
dieses Prachtgewand verdeckte
wahrlich jedes weiße Haar.
Also zog er zart und zierlich
durch die schneebedeckte Au,
sittsam flog der schöne Falter
gradewegs in Braunohrs Bau.

Höflich knixend nahm die Hausfrau
ihre Gäste in Empfang.
«Seid willkommen, teure Masken,
auf zu Tanz und Trank und Sang.
Jetzt erst wird der Ball eröffnet,
die Geladenen sind hier,
Labung für erhitzte Tänzer,
werte Freunde, findet ihr:
Hagebutten, Eckern, Eicheln,
saure Äpfel, klein und fein,
auch ein Lager, sollte jemand
nach dem Fressen müde sein.
Nur herein! Dort ist der Ballsaal.
Stampft nur ohne Unterlaß,



hopst zu Grammophonbegleitung,
so was macht den Bären Spaß.»

Königin des Balles konnte
bloß die Tochter Bärbel sein,
und verkleidet war die Schöne
als Marienkäferlein.

Sieben schwarze Tupfen schmückten
ihren Umhang wunderbar,
er verbarg die spitzen Ohren
und das braune Zottelhaar.

Aus dem Mund der Schönen hörte
niemand Brummen und Geschnauf;
sachte, wie auf Käferfüßen,
trat das Bärenmädel auf.

Bärbel sirrte, Bärbel zierte
sich beim Tanz, sah öfters weg,
nun, sie suchte mit den Blicken
Benzi-Bonzi Benedeck.

War nicht er am End der schmucke,

goldverzierte Schmetterling?
Sicher ist, es flog der Falter
auf sie zu beim ersten Wink.

«Küß die sammetweichen Tätzchen
und den honigsüßen Mund!»
«Hochwillkommen, edler Falter!
Seid Ihr stets so zart und bunt?»
«Nein, nicht immer. Fürs Kostümfest
macht sich jeder gerne fein.»
«Sicher. Ich bin auch nicht täglich
ein Marienkäferlein.»
«Ach, mir sagt mein Herz, ich hätte
Euch schon irgendwo erblickt.»
«Mich! Das scheint mir ganz unmöglich,
werter Meister Benedikt.»
«Wie? Ihr habt mich nie gesehen
und wißt dennoch wie ich heiß!»
«Das erfährt man aus der Zeitung.
Ihr seid weiß wie Schnee und Eis.
Selbst im Falterkleid erkennt man
einen Ehrengast sofort.
Seid Ihr nicht?... Ich schwatze Unsinn...
Achtet nicht auf jedes Wort.»

Benedeck verbarg den Ärger
und die ganze Wut geschickt,
eifersüchtig war er plötzlich
auf sich selbst: auf Benedikt...
Ins Gehirn stieg ihm der Kummer,
griff selbst Milz und Leber an;
an der ledernen Zigarre
zog er lässig dann und wann.



«Ja, ich bin berühmt. Doch freut's mich
in der letzten Zeit nicht mehr...»
«Einsam seid Ihr. So vermählt Euch,
hochgeehrter Grönlandbär.»
«Wollte mich ein Bärenfräulein,
just wie Ihr, so tät' ich's gern.»
«Just wie ich? Ich bin versprochen,
doch mein Bräutigam ist fern.»

«Hol's der Kuckuck! Hab ich alles
ganz vergebens ausgeheckt?...»
«Hätte ich nur eine Ahnung
wo mein brauner Nichtsnutz steckt.
Seht, er wollte sich verdingen,
und ich ließ den Liebsten ziehn.
Dennoch halt ich ihm die Treue,
denke Tag und Nacht an ihn.
Teilen möcht ich mit dem Schlingel
selbst das kleinste Waldversteck.
Der Verschollne trägt den Namen
Benzi-Bonzi Benedeck.»

«Ich bin's! Bleib in meinen Armen;
Bärbel, bis ich dich erdrück...»
«Du! Ich fall in Ohnmacht, sterbe,
Liebster, ich vergeh vor Glück.»
«Jetzt wird nicht gestorben, Mädchen,
Hochzeit gibt's!» Es ist geglückt,
und ich trage bald den Namen
Björnam-Björnum Benedikt,
habe einen Ehrenbären
aus dem fernen Nord zum Mann.
«Vater, rasch! Der Gast aus Grönland
hält um meine Tatze an.»

Braunohr, der erfahrene Alte,
hatte längst das Spiel durchschaut,
dennoch rang er jetzt die Tatzen,
brüllte ganz entsetzlich laut:
«Staunt nicht, teure Honigfresser,
daß ich meine Tatzen ring!

Brauch ich starker Bär zum Eidam
einen zarten Schmetterling?»

«Nein, kein Falter ist es, Vater,
der mir hier das Tätzchen drückt,
sondern der berühmte Eisbär
Björnam-Björnum Benedikt.»
«Also doch ein Bär. Sag, träum ich
oder kenne ich ihn gar?...
Schluß mit Jubel! Aus euch beiden
wird ein Bärenehepaar.»

«Aufgepaßt», rief Vater Braunohr,
«'runter mit der Maskenpracht,
zeigt euch in den eignen Fellen,
eben schlägt es Mitternacht.
Zeit ist's, daß ihr euch in euern
echten Pelzen sehen läßt,
denn der Maskenball geht über
in ein großes Hochzeitsfest.
Feiern wollen wir es, Freunde,
wie es sich für Bären schickt:
Eheleute sind ab heute
Barbara und Benedikt.»

«Hoch!» Zwei Gäste klatschten Beifall,
alle machten's ihnen nach,
und nachher war's Vater Braunohr,
der mit lauter Stimme sprach:
«Gar nichts abgehn wird den beiden,
denn mein Eidam ist nicht arm,
in der Früh zieht er mit Bärbel
auf die eigne Seehund-Farm.

Heute aber will er tanzen,
doch er bleibt nicht lange da,
denn ins ferne Grönland ziehen
Benedikt und Barbara.»
«Bravo!» brüllte ganz begeistert
die gesamte Bärenschar.
«Hoch! Es lebe und gedeihe
unser jüngstes Bärenpaar!»







Zymbeln spielten auf und Geigen;
voller Lust und Ungestüm
tanzten plötzlich alle Bären
ohne Larve und Kostüm.
Benzi, dieser schlaue Freier,
war noch weiß wie Schnee und Eis,
und als Grönland-Farmer stampfte
er umher im Bärenkreis,
hopste allzu unvorsichtig,
drehte sich vielleicht zu schnell...
Siehe da, bei Tagesanbruch
platzte jäh das fremde Fell.
Plötzlich war der Gast verwandelt,
sprang und tanzte nicht mehr keck,
denn in ihm erkannten alle
Benzi-Bonzi Benedeck.

Eine grauenvolle Rache
fürchtete der arme Wicht;
nicht zu unrecht. Alle saßen
über Benzi zu Gericht.
Hatte er nicht in der Schenke
einen Mordsradau gemacht,
hatte er die Zirkusgäste
nicht ums Eintrittsgeld gebracht?
War denn Balthasar so patzig
und so prächtig wie zuvor,
jammerte der arme Brumbär
nicht noch heut ums halbe Ohr?

«Ohrabschneider! Toller Schankbursch!
Schurke! Diebskerl!» Oh, sie schrien:
«Diesmal wird er nicht entkommen!
Bären, los! Wir lynchen ihn!»
«Braunohr», wetterten die Bären,
«her die Axt, das Messer her!»
«Lyncht ihn lieber nicht», riet ernsthaft
Barabasch, der alte Bär.
«Benedeck hat in der Jugend
dies und jenes angestellt,
doch jetzt ist er Grönland-Farmer,
und ihn achtet alle Welt.»
«Laß dich nicht zum Narren halten,
der hat keine Seehund-Farm,
dieser Schwindler und Betrüger
ist ganz sicher bettelarm.»

Bärbel schrie: «Bist du kein Farmer
irgendwo im fernen Nord,
lasse ich mich von dir scheiden,
jag dich augenblicklich fort.»

«Was», schrie Braunohr, «eine Scheidung
ist ja viel zu teuer, Kind!
Also werd ich nachschaun müssen,
wo ich Axt und Messer find.
Aber du sei jetzt vernünftig!
Tochter, merke dir genau:
Witwe wird man ohne Kosten,
aber nicht geschiedne Frau.»

«Halt», rief da mit Donnerstimme
Benedeck, der Ehemann,
«merkt euch, daß ich mich auch wehren
und gewaltig dreinhaun kann.
Dennoch will ich euch nicht schlagen,
wenn ihr mich in Ruhe laßt,
um Verzeihung bitten werde
ich heut jeden Hochzeitstag.
Ja, zu zwei, drei dummen Streichen,
Bärenvolk, bekenn ich mich,
als Barbier war ich ein Tölpel
und als Schankbursch liederlich.
Auch mit euern Eintritts-Batzen
hab ich mich davongemacht,
mich, wie ein geriebner Gauner,
rasch in Sicherheit gebracht.
Viele wurden schwer geschädigt
durch mein letztes Schelmenstück;
doch mit Zinseszinsen bringe
ich euch euer Geld zurück.
Jeder Bär wird das bekommen,
was er jetzt zu Recht begehrt;
eine Bitte kann versöhnen,
auch ein gutes Wort hat Wert.
Jeder, den ich übertölpelt,

wird entschädigt nach Begehr.
Bringe die gefüllten Säcke,
mein getreuer Patzibär!»

Und — o Wunder — durch die Türe
trat der wackere Kumpan,
schnaufte unter einer Bürde
von drei schweren Säcken an.
Dick war jeder wie ein Schmerbauch,
bis zum Rand gefüllt und prall,
drinnen klapperte nicht Holzgeld,
nein, dort klingelte Metall.

Auf das silbrige Metallgeld
blickte Bärbel wie verklärt.
«Eine Seehund-Farm in Grönland
ist bestimmt nicht so viel wert;
nein, ich lasse mich nicht scheiden,
glücklich pocht mein Herz und laut.
Hoffendich ist das Vermögen
nicht erlistet noch geklaut.»

«Schwer verdient hab ich's durch Arbeit,
schau dir meine Schwielen an,
und dann siehst du, schöne Bärbel,
was ich dir zulieb getan.
Ich hab keine Farm im Norden,
plage mich hier Tag für Tag,
sammle Eicheln, suche Kräuter,
Pilze finde ich im Hag,
Hagebutten, Heidelbeeren;
Frau, wenn ich die Tatzen rühr,
krieg ich auf der Sammelstelle
viel metallnes Geld dafür,

Patzibär kann dies bezeugen.
Freund und Beistand, los! Beginn
und gib allen, die drauf warten,
was ich ihnen schuldig bin.
Hört, ich möchte Frieden schließen
mit der ganzen Bärenwelt.
So, Kumpan, begleich die Schulden
und bezahle Schmerzensgeld.»

Doch voll Großmut rief die ganze
hier vereinte Bärenwelt:
«Sprich nicht mehr von deinen Schulden,





lieber Freund, behalt das Geld!
Dies ist unsre Hochzeitsgabe.
Wir vergessen, was einst war,
feiern wollen wir das schönste,
jüngste Bärenehepaar.»

Und die Hochzeitsgäste hopsten
höher, froher als zuvor,
während Bärbel ihrem Benzi
zärtlich Lieb' und Treue schwor.
Freundlich brummend nickte jeder
der das junge Brautpaar sah;
miteinander tanzten glücklich
Benedeck und Barbara.
Lange hatten sie gewartet
auf solch frohes Wiedersehn;
ihre Flitterwochen waren

just darum besonders schön.
Und auch heute sind sie glücklich
irgendwo auf einer Au;
wohlgeratne Bärenkinder
tollen um den kleinen Bau.
Quicklebendig sind die Bärlein
mit dem braunen Zottelhaar,
und an ihnen freut sich täglich
unser Bärenehepaar.
Bärbel ist's, die kocht und scheuert,
fleißig nach dem Rechten sieht,
während Benzi seine Jungen
mit dem Löffelstiel erzieht.
Denn sie sollen Bären werden,
kräftig, aufgeweckt und keck:
Ebenbilder ihres Vaters
Benzi-Bonzi Benedeck.

